

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 38 (1960)
Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regenhimmel immer tiefer, eine Nebelschlange schleicht über den Unteraargletscher. «Das Wetter wird schlecht», meint unser Führer, und er hatte durchaus recht, als wir nach vier Stunden das Scheuchzerjoch (3060 m) erreichten. Die Besteigung des Scheuchzerjoches müssen wir leider aufgeben, denn das Regenwetter hält nun endgültig Einzug, auch der Schnee ist sehr ungünstig. Dazu macht uns ein starker Südwestwind das Leben sauer. Nach kurzer Rast steigen wir leicht zum Oberaargletscher hinab. Als wir den Gletscher erreichen, giesst es wieder einmal wie aus Kübeln, anhaltend und eine gute Stunde lang. Am Stausee Oberaar scheint wieder die Sonne und wir sind froh, bei einer angenehmen Mittagsrast unsere Kleider trocknen zu lassen. Bei allen Teilnehmern heitert auch die Laune auf, und wir geniessen die herrliche Wanderung auf die Grimselpasshöhe in vollen Zügen. Wir fahren wieder heimwärts und ich glaube, dass uns diese Schlechtwetterfahrt, die ja ausgezeichnet zum Sommer 1960 passt, lange in Erinnerung bleiben wird. Dem Tourenleiter, Herrn Jordi, und Bergführer Kohler aus Willigen sei herzlicher Dank ausgesprochen.

BERICHTE

Doldenhorn–Galletgrat

2./3. Juli 1960

5 Teilnehmer; Führer: Hari Hans, Kandersteg; Tourenleiter: Bernhard Wyss.

Bei stark verhängtem Himmel erreichten wir Samstagabend gegen sieben Uhr, über den angenehmen Hüttenweg vom Öschinensee her, die nette, heimelige Fründenhütte. Nachdem bald ein jeder an der sowieso schon sehr instabilen Wetterlage herumgenörgelt hatte, wurden sämtliche solchen fahrlässigen Vergehen, wie Ändern, Bessermachen oder sogar Berühren, kurzerhand von unserem Oberhaupt strikte untersagt. Gross war anderntags das Staunen jener, die nicht glauben wollten, dass mit etwas gutem Willen so viel erreicht werden kann – denn bei sternenklarer Nacht verliessen wir, in zwei Dreierpartien angeseilt, um 02.45 Uhr unsere Hütte. In kurzem Bogen über den westlichen Arm des Fründengletschers erreichte unser kleiner Fackelzug den Einstieg zum Galletgrat. Rasch wurde der noch am Vorabend von unserem Führer vorbereitete und markierte Übergang der Randklufft gequert, und über das mit fixen Seilen versehene Felsband erstiegen wir den eigentlichen Galletgrat. Dank dem hartgefrorenen Schnee gewannen wir abschliessend rasch an Höhe, und erreichten ungefähr zwei Stunden später ziemlich mühelos den Fusspunkt des grossen Felsturmes, der mit seiner untersten glatten Wand den Weitermarsch auf dem Grat versperrt. Durch ein Umgehungsmanöver, entweder nach rechts in ein vereistes Felscouloir oder dann nach links über die NE-Seite des Felsturmes, kann diese Stelle überwunden werden. Da das Couloir stark steinschlaggefährdet ist und nur ein vertikaler Aufstieg in Frage kommt, wählte Hari die Route links über den Turm. Er kletterte allein das ganze 40-m-Seil aus, während wir im Schatten der Wand am Fusse des Felsturmes in nicht gerade sehr angenehmer Stellung warteten und kalte Füsse kriegten.

Das unangenehme Warten und der Umstand, dass die Wand uns jede Sicht nach oben verdeckte, stimmten uns etwas ungeduldig. Nach bald einer Stunde konnte endlich der Zweite um den Felskopf turnen. Von hier aus sah die Sache etwas anders aus. Der Aufstieg durch die frisch verschneiten, lockeren Felsen, die zu allem Übel noch abwärts geschichtet sind, verlangte vorsichtiges und sicheres Klettern, um nicht einen Unfall zu verursachen. Ein 40 m langes Seilgeländer erleichterte uns Nachkommenden den Aufstieg stark, jedoch konnte immer nur einer klettern, da das Seil nicht vertikal verlief. Manch einer musste jedoch feststellen, dass das gewisse Etwas im Oberarm doch nicht in so unendlicher Menge vorhanden war, wie er vorher vielleicht angenommen hatte.

Hari erklärte uns anschliessend, dass sich das Gelände im mittleren Teil des Turmes, wo noch bis letztes Jahr eine gute Sicherungsmöglichkeit vorhanden war,

stark verändert habe und ihn deshalb zwang, den ganzen Turm in einem Zuge zu erklettern.

Nun traten wir vom schattigen Fels auf den blendend weissen Schneeegrat hinaus und erreichten 10 Minuten später den sogenannten Vorgipfel, P. 3484, einen wirklich geeigneten und einladenden Rastplatz, im Knickpunkt des Galletgrates. Gleichzeitig stösst hier der Ostgrat vom Fründenjoch her hinzu, und die Natur hat so eine Mulde geschaffen, wo man ziemlich windgeschützt rasten, nötigenfalls auch biwakieren kann.

Während wir nun ruhten und die verschiedenen Partien am Fründenhorn und der Blümlisalp beobachteten, fesselte uns immer wieder das grosse und einzigartige Wolkenpiel. Ein fürwahr überwältigender Anblick – nach vorn dieser bizarre Schneeegrat, blendend weiss und beidseitig steil abfallend, dann die mächtigen Kumuluswolken am Hohtürli-Grat und wieder die Nebelschwaden, die von Zeit zu Zeit von der Südseite her mit grosser Geschwindigkeit an uns vorbei empor-schossen, um dann im tiefblauen Nichts zu verschwinden. Und alles dies durften wir nun noch vier Stunden lang geniessen, bis wir uns dann gegenseitig um 13.00 Uhr auf dem Hauptgipfel die Hände schüttelten. Zeitlich benötigten wir für den ganzen Aufstieg 10 Stunden. Die mühsamsten Stücke bildeten einerseits der erwähnte Felsturm und andererseits der letzte Aufschwung unter dem Gipfel. Der Abstieg über die Normalroute, Doldenhornhütte–Kandersteg, verlief ohne weitere Schwierigkeiten rasch und angenehm.

Unserem Führer dürfen wir ein extra Kränzlein winden, denn das, was er gezeigt hat, war grossartig, nicht nur technisch und körperlich, sondern auch als Kamerad und Mensch. Herzlichen Dank auch unserem Tourenleiter Bernhard, der mit seiner flotten Organisation diese selten schöne Bergfahrt für einen jeden von uns zu einer bleibenden Erinnerung werden liess. U.K.

Kilchlistock 3114 m–Steinhaushorn 3120 m

30./31. Juli 1960

Tourenleiter: Dr. D. Bodmer

Am Freitagabend, als wir uns zur Tourenbesprechung trafen, lag ein schöner Sommerabend über der Stadt. Wir betrachteten dies als gutes Omen für unser Vorhaben. Weil es nicht allen Teilnehmern möglich war, bereits am Samstagmorgen aufzubrechen, wurden zwei Gruppen gebildet. Am Samstagmorgen sah das Wetter dann schon wieder bedrohlicher aus. Die Anfrage bei der Telefonauskunft ergab aber, dass die Tour durchgeführt werde. So reisten denn wir, unserer vier, um 08.05 Uhr in Bern ab. Während der Fahrt durch das Aaretal regnete es bereits im oberen Gürbe- und Stockental. Schon malten wir uns aus, wie wir im Regen nach der Trifthütte unterwegs seien, da die Regenfront uns beharrlich nachfolgte. Es kam aber anders. Im Oberhasli machte sich der Föhn bemerkbar und hielt die aus Nordwesten kommenden Regenwolken zurück. So konnten wir dann den Weg nach der Trifthütte vom Wetter unbehelligt zurücklegen. Nur während der letzten hundert Meter regnete es leicht. Wir waren aber auch sehr froh, dass uns das Wetter so gut gesinnt war, denn der Hüttenweg ist nicht sehr leicht und lässt an verschiedenen Stellen den Wunsch nach einem besseren Ausbau wach werden. Die zweite Gruppe, welche per Privatauto und Motorrad bis Käppeli gefahren war, legte den Aufstieg zur Trifthütte in der respektablen Zeit von 4½ Stunden zurück. Dank dessen kamen auch sie nur zuletzt noch ein wenig in den Regen, der alsbald sehr kräftig einsetzte.

Nachdem die ganze Nacht ein starker Wind geweht hatte, war der Himmel morgens um halb vier Uhr teilweise bedeckt. Wir brachen aber trotzdem auf. Stufen schlagend, überquerten wir den aperen, zerschrundeten Triftgletscher zum Fusse des Triftstöcklis, um von dort aus gegen den Kilchlistock aufzusteigen. Durch die Schneeflanke in der Südostwand stiegen wir bis zu deren Ende auf und deponierten dann unsere Säcke. Bei einem zeitweise heftigen und vor allem kalten Wind folgte nun eine sehr schöne und angenehme Kletterei über den Ostgrat des Kilchli-

Bergtouren - Wanderungen



ergeben immer wieder prächtige Foto- und Filmaufnahmen. Von der einfachen Kamera über die neuen Vollautomatischen bis zur ausbaufähigen Systemkamera haben wir ständig ein grosses Lager für Sie bereit.

Spezialgeschäft für Foto + Kino Bern

Kasinoplatz 8 Tel. 2 21 13

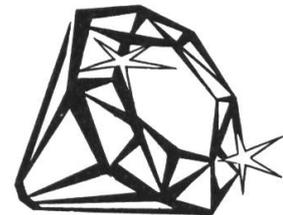
U H R E N



BIJOUTERIE

RÖSCH+CO

BERN MARKTGASSE 44



Wir sind Abgeber von **Obligationen** zu **3¹/₂%**
auf 3–6 Jahre fest

und verzinsen **Spareinlagen** zu **2³/₄%**



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7,
Tel. 031/ 2 28 26

Kassenstunden

8 bis 12 und 13 bis 16.30 Uhr

stockes und im obersten Teil durch dessen Südwand. Vom Vorgipfel wurde über die Scharte auf den Hauptgipfel traversiert, wo wir punkt neun Uhr eintrafen. Leider konnten wir keine grosse Aussicht geniessen, da immer Nebelfetzen vorbeizogen. Lediglich einige Male war weit unten im Tal das besonnte Guttannen zu erblicken. Nach kurzer Rast auf der luftigen Warte wurde zum Abstieg durch die Südwand geschritten, welcher ebenfalls mühelos vonstatten ging, und bald hatten wir unser Sackdepot wieder erreicht.

Nach einem kurzen Imbiss zogen wir nun unserem zweiten Ziel, dem Steinhaushorn, zu. Durch ziemlich weichen Schnee stapften wir auf dessen breiten Buckel hinauf, wo uns dann auch eine etwas bessere Rundschau beschieden war. Die Hochalpen waren aber weiterhin in Wolken gehüllt.

Vom Steinhaushorn folgten wir nun dem Grat nach Norden und später nach Nordwesten und stiegen über Blöcke und durch Geröll gegen den Furtwangsattel ab. Etwas oberhalb dieses Sattels verliessen wir den Grat und fuhren über eine Schneeflanke ins Schattigtrifttäli ab. Beim dortigen Seelein wurde Mittagsrast gehalten und hierauf der Weg nach der Windegghütte unter die Füsse genommen. Woher die Windegg ihren Namen hat, brauchten wir weder am Samstag noch am Sonntag lange zu fragen, denn an beiden Tagen «chuttete» es dort ganz gehörig. Nach einem kurzen Halt wurde nach der Triftalp und dann weiter nach dem Käppeli an der Sustenstrasse abgestiegen, wo wir um 15.45 Uhr eintrafen.

Wir waren alle von der ausgeführten abwechslungsreichen Tour befriedigt, als wir uns wieder trennten, um per Postauto und Bahn oder dann per Privatauto und Motorrad nach Bern zurückzukehren. Bereits in Interlaken begann es zu regnen, und in Bern schüttete es bei unserer Ankunft ganz gehörig, was jedoch unserer guten Stimmung keinen Abbruch tun konnte. Unserem Tourenleiter sei für die umsichtige Leitung bestens gedankt. *Ha*

BUCHBESPRECHUNG

Mount Everest. Aufbau, Erforschung und Bevölkerung des Everest-Gebietes. Von Toni Hagen, Günter-Oskar Dyhrenfurth, Christoph v. Fürer-Haimendorf, Erwin Schneider. Zürich, Orell Füssli, 1959. 234 Seiten mit vielen Tafeln und einer Reliefkarte 1:25 000.

Durch die Zusammenarbeit der vier Autoren ist hier ein Werk entstanden, das all denen, die sich angezogen und fasziniert fühlen von diesen Riesen aller Berge, einen reichen und vielseitigen Stoff schenkt, der die mannigfachsten Interessen befriedigen wird.

Dr. T. Hagen beschreibt sehr anschaulich die erdgeschichtliche Entstehung und den tektonischen Aufbau des Everest-Massivs.

Dann folgt eine ausgezeichnete Zusammenfassung der bergsteigerischen und wissenschaftlichen Erschliessung in der Form einer vollständigen Chronik aller Expeditionen von 1921 bis 1958, verfasst vom bekannten Kenner dieser Materie Dr. G. O. Dyhrenfurth.

Den dritten Beitrag verdanken wir Prof. Dr. Chr. von Fürer, der als Völkerkundler ungemein lebendig und mit viel Einfühlungsvermögen über die Sherpa berichtet. Es entsteht vor uns ein prächtiges Bild dieser Menschen. Wir lernen ihre Herkunft, ihren Charakter, ihre Bräuche, Lebensweise und Kultur kennen, so, als hätten wir selbst unter ihnen gelebt.

Zum Schluss folgt von Erwin Schneider ein Bericht über die Entstehung der prachtvollen Reliefkarte 1:25 000, die als Beilage des Buches eine klare Darstellung des ganzen Gebietes vermittelt. *ste.*